

Oranienburger Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Gedenk- und Bildungsfahrt nach Krakau/ Auschwitz (Polen)



Abbildung 1: Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz I

An der zum zweiten Mal durchgeführten Gedenk- und Bildungsfahrt im Zeitraum vom 03.03.-07.03.2025 nach Polen (Krakau) nahmen Schülerinnen und Schüler des F.F. Runge-Gymnasiums, des Georg-Mendheim-Oberstufenzentrums, der Torhorst-Gesamtschule, des Louise-Henriette-Gymnasiums, Auszubildende der der Stadt Oranienburg und des Landkreises teil. Ebenfalls begleitet wurden wir vom Landrat Alexander Tönnies, dem Bürgermeister Oranienburgs Alexander Laesicke sowie dem Chef der Stadtverordnetenversammlung Dirk Blettermann.

Auf der achttündigen Hinfahrt nach Krakau in Polen machten wir einen Zwischenstopp am Sender Gleiwitz/Radiostacja Gliwicka. Der noch heute existierende Holzturm gilt als der höchste Holzturm der Welt. Mit dem angeblichen „Überfall auf den Sender Gleiwitz“ wurde der Angriffskrieg Hitlerdeutschlands auf die Republik Polen gerechtfertigt und der Zweite Weltkrieg als Eroberungs- und Vernichtungskrieg begonnen.

An den zwei kommenden Tagen besichtigten wir nach kurzen vorbereitenden Workshops, die unter anderem Lehramtskandidaten des Studienseminars Bernau mit uns durchführten, das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz I und das Vernichtungslager Auschwitz II – Birkenau. Die Führungen hinterließen tiefe Eindrücke bei jedem von uns.

Der Donnerstag beinhaltete eine umfangreiche Stadtführung durch Krakau. Hier wurde uns die Stadtgeschichte nähergebracht. Der Wawel, das dazugehörige Stadtschloss und das jüdische Viertel Kazimierz bildeten Schwerpunkte. Auch originale Drehorte für den Film „Schindlers Liste“ konnten wir entdecken.

Den Höhepunkt bildete das Zeitzeugengespräch mit Frau Bronisława – Nisia -Horowitz-Karakulska, welches am Dienstag stattfand. Sie ist eine der letzten vier Überlebenden von der „Schindlers Liste“.

Sie teilte mit uns ihre Erfahrungen, die sie als Kind im Krakauer Ghetto, im Konzentrationslager Plazów (Zwangsarbeit in einer Bürstenfabrik) und im KZ Auschwitz erfahren musste. Zweimal konnte sie vor der Vernichtung gerettet werden, unter anderem von Oskar Schindler. Aus diesem Grund wurde sie später eine Beraterin des Regisseurs Steven Spielbergs für den Oscarprämierten Film „Schindlers Liste“.



Abbildung 2: Zeitzeugengespräch mit Nisia -Horowitz

Zum Abschluss der erlebnisreichen Tage konnten wir am Donnerstagabend traditionelles jüdisches Essen im Restaurant „Klezmer Hois“, einem ehemaligen jüdischen rituellem Badehaus im jüdischen Viertel Kasimierz in der Nähe der Remuh-Synagoge genießen.

Die Eindrücke, die wir während unserer Gedenkfahrt nach Auschwitz erlebt haben, sind tief in unseren Herzen verankert. Der Besuch dieser Gedenkstätte hat nicht nur unsere Köpfe, sondern auch unsere Seelen erschüttert. Es war eine Reise durch die düstersten Kapitel unserer Geschichte, die uns mit der Verantwortung für eine bessere Zukunft konfrontiert hat.

Es ist erschreckend zu sehen, welche Auswirkungen extremistische Politik haben kann. Die schmerzhaften Erinnerungen an die Gräueltaten von Auschwitz mahnen uns, dass wir wachsam gegenüber Intoleranz und Hass sein müssen. Die Geschichte lehrt uns, dass wir die Verantwortung tragen, und versuchen sicherzustellen, dass sich solche Tragödien niemals wiederholen.

In einem Gespräch mit dem Bürgermeister Alexander Laesicke äußerte er: "Es wird euch nachhaltig verändern." Diese Worte nehmen wir uns zu Herzen. Unsere Perspektiven auf die Welt haben sich durch diese Erfahrung verändert. Bewegend war auch die Aussage von Bronisława Horowitz-Karakulska, die uns mahnte: „NIE WIEDER!“

Die Zukunft liegt in unseren Händen. Möge die Erinnerung an die Opfer von Auschwitz, sowie allen Opfern des Zweiten Weltkrieges, uns dazu inspirieren, aktiv für Toleranz, Mitgefühl und Respekt einzutreten. Lasst uns gemeinsam eine Welt formen, in der extremistische Politik keinen Nährboden findet und in welcher Frieden und Menschlichkeit regieren. Möge diese Reise nach Auschwitz nicht nur eine Erinnerung an die Vergangenheit sein, sondern auch als ein Appell und ein Aufschrei für eine hoffnungsvollere Zukunft.

Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 11 des F. F. Runge Gymnasiums Oranienburg